

17, 4 ff.) unter ausdrücklicher Wiederholung des Namens. Micha hatte auf dem Gebirg Ephraim zu einer Zeit, wo die feierliche Führung der Gemeinde durch Josue ebendort bei Sichem noch in gutem Andenken sein mußte, ein Hausheiligthum, bei dem einer seiner Söhne, vom Vater selbst hierfür bestimmt und bestellt, priesterlichen Dienst versah, und bei dem sich ein Ephod und Theraphim befand. Das Ephod, ein Hausbild des hohenpriesterlichen Leibrockes, vermittelte, wenn es dem Theraphim oder wahrscheinlicher dem Priester desselben umgelegt wurde, die Orakelgebung durch denselben, und damit es, wie schon bei Laban, neben dem fetischartigen Abgott am rechten Gott nicht ganz fehle, ließ die Mutter Micha's aus dem durch den Sohn ihr zurückerstatteten Geld ein Jehovabild, ohne Zweifel in Stierform, ebenfalls in der Kapelle aufstellen. Später ward Micha einen wandernden Leviten für diesen Dienst, und daß er bei der starken Erübung des Jehovacultes durch Thierbild und Theraphim unter des Leviten Leitung sich gut zu stellen wähnte, besagt sein Wort: „Nun weiß ich, daß Jehova mir wohlthun wird.“ Auch die danitischen Kundschafter, welche später dort weilten und sich durch den Leviten ein Orakel bei Elohim erbaten, dachten so (Richt. 18, 5). Als sie aber vollends ihren kriegerischen Stammgenossen Anlaß gaben, sich der Heilighümer Micha's zu bemächtigen und sie nach Laish (später Dan im Norden) zu entführen, wurde hier ein Heiligthum mit Orakeldienst errichtet, das, wenn auch nicht wohl bis zum assyrischen Exil, wogegen B. 31 spricht, doch jedenfalls Jahrhunderte, bis in die Zeit Samuels andauerte. Es mag dieß später für Jeroboam ein Hauptmotiv gewesen sein, das alte Dan neben Bethel zum Hauptort des Bildienstes Jehova's zu machen. Da B. 30 f. nur von Aufrihtung des Bildes (posel, d. i. Jehova's), das Micha gemacht, die Rede ist, während sie ihm doch auch Ephod und Theraphim entführt hatten, so ist nicht gewiß, ob die beiden Bilber noch neben einander fortbestanden. Wahrscheinlich trat der fetischartige Theraphim in den Hintergrund, aber nicht sofort, da zwar B. 18 posel, das Jehovabild, etwas ungewöhnlich mit Ephod verbunden ist, B. 20 aber doch wieder der Priester Ephod und Theraphim zuerst von den Daniten entgegennimmt. Es scheint das Ephod zuerst noch beim Theraphim zum Orakelurtheilen benutzt worden zu sein, in der Folge aber das Jehovabild über den altnationalen syrischen Abgott für officiellen Cult und Befragung obgesiegt zu haben, welcher dennoch in den Herzen der Bevölkerung fortlebte. Der danitische Bildcult Jehova's vor Jeroboam, wie der von ihm insaurirte, kann sich aber der Sache nach nur wenig von dem des alten aramäischen Gößen unterschieden haben. Waren die Propheten Amos und Osee auch formell nicht berechtigt, die Institution Jeroboams in Bethel und Dan nach der ursprünglichen Intention des Königs schlechthin für

Gößendienst zu erklären, so waren sie dieß doch im Hinblick auf die spätere Entwicklung desselben und die Auffassung immer größerer Volkstheile. — Die Theraphim hatten ihre Anziehungskraft über die Richterzeit hinausberettet, selbst auch im Süden des Landes, da, wie einst Rachel bei Jacob, so auch Michol bei David den alten Hausgößen besitz (1 Sam. 19, 13—16). Ob der fromme David gleich Jacob nichts davon wußte, oder ob er dazu stillschwieg, steht dahin. Jedenfalls half ihm der Hausgöze, den Michol zur Täuschung der Hälfter Sauls in's Bett legte und für den kranken David ausgab, sein Leben zu retten. Er muß hier größer gewesen sein, als der Rachels, welchen sie unter dem Sattel ihres Rameels bergen konnte. David hatte auch die Macht nicht, der Verehrung der Penaten am Hofe Sauls zu steuern, die trotz des prophetischen Eifers Samuels (1 Sam. 15, 23) im Volke noch lange fortwucherte. Dieß bezeugt das Prophetenthum. Mit Ephod und Theraphim saßt noch Osee nicht gar lange vor dem assyrischen Exil (3, 4) alles zusammen, was falsche Wahrsagung und gottwidriges Orakelwesen im Jehostämmereich an Unfug und Gottentfremdung des Volkes geleistet haben. Im Verein mit dem Dienst der Baalim und der Astaroth, sowie dem Gestirndienste, scheint somit noch der uralte aramäische Penatendienst als nur zu getreuer Begleiter der Ahnen über den Euphrat herüber an dem heidnischen Verderbniß des Volkes fortgearbeitet zu haben. Dieß war im Süden wie im Norden des Landes der Fall, da auch Josias in Juda noch gegen Ende des siebenten Jahrhunderts (4 Kön. 23, 24) mit allen anderen verbotenen Culten den der Theraphim vorstand und mit der Wurzel auszurotten suchen mußte. Als Orakelgottheit befragt nach Ez. 21, 26 der babylonische König seinen Theraphim, dessen Dienst sich nach seinem Verschwinden in Juda ohne Zweifel noch lange nicht nur im syrischen Stammland erhielt, sondern dazu noch in den benachbarten südsyrischen Ländern verbreitet hatte. Spätere rabbinische Fabeleien, in denen man eine verbläbte Tradition über die Form der Theraphim erkennen darf, sind, daß es die abgeschnittenen Köpfe der Erstgeborenen waren, in Salz gelegt, unter deren Zunge der auf ein Goldblech geschriebene Name eines unreinen Geistes sich befand. Wurden Lichter vor dem aufgestellten Kopf angezündet und ihm Vereinigungen erwiesen, so begann der Kopf zu reden und Orakel zu ertheilen (zuerst bei R. Elieser). Aus der abgeschmackten Fabel fühlt man noch den Abscheu vor den alten fetischartigen Theraphim heraus, den auch die Bibel nicht verläugnet.

Der Dienst des goldenen Kalbes hat zweifelsohne fetichistische Züge, da auch er unmöglich aus der Sphäre rein sinnlicher Natürlichkeit in spontaner Weise sich erzeugt hat, sondern von Anfang an das Gepräge ethischer Verschuldung an sich trägt. In der Geschichte